



Der Trachtentanz wird auch von den Jungen nach wie vor gepflegt.

alternierend damit stattfindende, ebenso authentische «Volksmusikfestival Altdorf», das eine umfassende Sicht auf die aktuelle Volksmusikszene in der Schweiz bietet, stehen bei jungen und älteren Formationen wie auch bei der Bevölkerung und den zahlreichen Gästen aus dem In- und Ausland hoch im Kurs und fix in der Agenda.

Volkslieder

Einen reichen Schatz findet in Uri auch, wer sich auf die Suche nach Volksliedern begibt. Zwar sieht man die bis ins 20. Jahrhundert hinein gängige Praxis des gesellschaftlichen Liedersingens bei der Feldarbeit, beim Abendsitz, im Militär oder bei Festen heute so gut wie gar nicht mehr. Dennoch sind die bekanntesten Lieder erhalten geblieben und werden zumindest in Schulen und seltener in Familien noch gesungen. Das bislang bekannteste aller Urner Volkslieder ist Anfang des 20. Jahrhunderts geschrieben worden: «Zoogä-n-am Boogä» von Berti Jütz.

Das Lied ist nicht nur die inoffizielle Hymne des Kantons Uri, sondern auch eines der bekanntesten Schweizer Volkslieder überhaupt. 1994 fand das Lied sogar anlässlich der Siegesfeier der Alpen-Initiative in Altdorf grosse Resonanz in den nationalen Medien. Der damalige Urner Landammann Hansruedi Stadler, Befürworter der Initiative, tanzte vor Fernsehen und Presse mit seiner Frau zu «Zoogä-n-am-Boogä», wie er es vor der Abstimmung versprochen hatte.

Gegen das Tanzverbot

Das Lied von Berti Jütz handelt von der Freude am Tanz und nimmt Bezug auf das Tanzverbot, das in den 1920er-Jahren noch mancherorts in Kraft war. In verschiedenen Abstimmungen und mit den sogenannten Tanzinitiativen versuchte man damals in Uri, dieses Gesetz abzuschaffen. In den aufstrebenden Zeiten nach dem Ersten Weltkrieg sollte sich das arbeitende Volk doch wenigstens einmal im Jahr am Chilbisonntag zu einem Tanz treffen dürfen, forderte die junge, tanzfreudige Generation – zu der auch Berti Jütz gehörte. Der Kirche und den politischen Behörden gefiel dies jedoch überhaupt nicht. Zu Jütz' Zeiten hatte der Liedtext daher durchaus politischen und sozialen Bezug und demnach eine ganz andere Bedeutung, als ihm heute zukommt. Die Landsgemeinde lehnte übrigens auch das dritte Begehren zur Lockerung des Sonntagstanzverbotes am 2. Mai 1920 ab. Noch auf eine weitere Besonderheit weist das wohl berühmteste Urner Lied hin, wenn davon die Rede ist, dass man immer schön den Wänden nach tanzen soll. Früher glaubte man, dass in der Mitte der Tanzdiele der Teufel sein Unwesen treibt und jedem, der ihn dabei stört, Unheil droht. Aus der Feder von Berti Jütz stammen ebenfalls die zwei bekannten Volkslieder «Wätterbrüün wiä Kafesatz» und «Wenn äini eppä zwängi isch». Mit nur 25 Jahren verstarb Berti Jütz 1925 bei einem Autounfall.

Personen

BERTI JÜTZ (1900–1925)

Berti Jütz gilt als Inbegriff der Urner Volksliedkunst. Er wurde am 27. Juni 1900 in Göschenen geboren und starb am 8. Juli 1925 bei einem Autounfall im Alter von erst 25 Jahren. Kurz zuvor hatte er sein Studium der Zahnmedizin abgeschlossen. Berti Jütz war eine vielseitig begabte Persönlichkeit. Er war ein vortrefflicher Sportler und Jäger und spielte hervorragend Violine und Handorgel. Obwohl er nur die drei Urner Lieder «Zoogä-n-am-Boogä», «Wenn äini eppä zwängi isch» und das Urner Batallionslied «Wätterbrüün wiä Kafesatz» schrieb und komponierte, ist er in die Schweizer Musikgeschichte eingegangen.



Ein Soldatensänger und Liedersammler

Der Lehrmeister von Berti Jütz, Ladislaus Krupski, nimmt im Zusammenhang mit Volksliedern nicht nur für Uri, sondern für die ganze Schweiz eine wichtige Rolle ein. In den beiden Weltkriegen war der gelernte Sänger als Soldatensänger tätig. Dazwischen widmete er sich begeistert dem Sammeln von Volksliedern. Um dabei leichteren Zugang zu den Einheimischen zu finden, nahm Krupski den Urner Künstlernamen Hanns in der Gand an – nach einem Helden aus einem Roman des seinerzeit weit über die Schweizer Grenzen hinaus berühmten Urner Dichters Ernst Zahn. Da Hanns in der Gand die von ihm in der ganzen Schweiz gesammelten Lieder auch selber sang, trug er viel zu deren Verbreitung bei. Das wohl bekannteste von ihm aufgezeichnete Lied ist «La petite Gilberte de Courgenay». Wenn von Urner Volksliedern die Rede ist, darf auch Ady

Urner Volkslied

ZOOGÄ-N AM BOOGÄ

Zoogä-n am Boogä dr Landammä tanzet,
wiä dr Tyyfel dur d Tiili durä gschwanzet.
Düli düli düi pfyyft ds Klaarinett.
Hittä gähmmer nit i ds Bett.

Refrain: Und jüppidibüi und Zottäli dra,
nur immer scheen dä Wändä nah!
Und jüppidibüi und Zottäli dra,
nur immer scheen dä Wändä nah!

Sepp nimm ds Vreenäli rächt a di anä,
häb di am Rock wiä a mänä Fahnä!
Nimm s rächt züächä und häbs um ä Büüch!
Hit wird tanzet, hit gaht s rüüch!
Und jüppidibüi ...

Beedälä, chäibä, tanzä und schwitzä,
d Tscheepä abziäh und d Ärmel umälitzä!
Hittä tanzet diä Jung und dr Alt
und d Süü und dr Bock und dr Stiär und ds Chalb!
Und jüppidibüi ...

Und wenn s dr Pfarrer nit will lyydä,
so gänd em än alti Kafemiili z tryybä!
Und wer nit tanzä-n und beedälä cha,
dem trüüret, wenn s ä butzt, käi Tyyfel drnah!

Und jüppidibüi ...

Regli nicht fehlen. Der Andermatter, der als Chemiker ausserhalb des Kantons tätig war, sorgte mit seinen humorvollen Liedern für Aufsehen in der ganzen Schweiz. Vertont und bis heute erhalten sind seine Werke vorwiegend auf den Tonträgern des Urner Duos «Bärti und Kari».

Dass die Tradition der Urner Volkslieder bis in die jüngste Vergangenheit liebevoll gepflegt wurde, zeigen die zum Nachdenken anregenden Verse von Hansheiri Dahinden und Ruedi Geisser. Hansheiri Dahinden griff als Urner Regierungsrat bei den unterschiedlichsten Anlässen gerne zur Gitarre und gab die von ihm getexteten und komponierten Lieder zum Besten.